



Scirocco
borderline-europe, Sizilien – Teil 1
Palermo, 24.03.2021



Scirocco borderline-europe, Sizilien – Teil 1

Palermo, 24.03.2021

Scirocco [ʃiˈrɔkko-Schirokko] ist ein südöstlicher, heißer starker Wind, der für oftmals nur wenige Stunden Staub und Sand über das Mittelmeer nach Sizilien und Italiens Norden trägt. Diese Kurzinfo im Zeitalter der Pandemie erscheint ab März 2021 in einem ca. zweiwöchentlichen Rhythmus. Scirocco ersetzt das Corona Update Italien.

Politische und soziale Situation

Gemeinsam mit Minister*innen aus Griechenland, Zypern, Spanien und Malta (Med5) forderte die [italienische Innenministerin](#) Luciana Lamorgese bei einem Treffen Mitte März in Athen, einen EU-weiten Rückführungsmechanismus zu etablieren, um die EU-Grenzstaaten zu entlasten. Dieser Mechanismus ist bereits Teil des Vorschlags eines Migrations- und Asylpakts, den die EU-Kommission im September 2020 vorgestellt hatte und sieht vor, dass andere EU-Staaten – unter dem Namen der Solidarität – Rückführungen für die Mittelmeerstaaten durchführen können. Abgesehen von der Zusammenarbeit innerhalb der EU hat Lamorgese auch Kontakt zum [libyschen Innenminister](#) Khaled Mazen aufgenommen, um mit ihm über die Abfahrten aus Libyen zu sprechen. [Auf die Frage](#), wie sie mit den stark angestiegenen selbständigen Ankünften umgehen wolle sagte Lamorgese, genau deshalb habe man sich auch in Athen getroffen und fordere von der EU-Kommission, die Abkommen mit den Abfahrtsstaaten auszubauen. So könnten Abfahrten verhindert und Abschiebungen erleichtert werden. Die Richtung der neuen Regierung lässt damit keine Zweifel an einer Fortsetzung der Abschottungspolitik offen.

In diesen Wochen, in denen (wie wir [bereits berichtet](#) haben) eine NGO nach der anderen kriminalisiert wird, gibt es einmal auch gute

Nachrichten. Der Prozess gegen [zwei Aktivist*innen](#), gegen die wegen Beihilfe zur illegalen Einreise ermittelt wurde, wurde vom Gericht in Imperia, Norditalien, nahe der französischen Grenze, eingestellt. Die Ereignisse gehen auf den 26. Juni 2017 zurück, als ein prekäres Camp, in dem 400 Menschen lebten, geräumt wurde. Diese nun obdachlosen Menschen machten sich daraufhin auf den Weg in Richtung Frankreich, begleitet von einigen Freiwilligen und Aktivist*innen, die materielle und medizinische Unterstützung boten. Den beiden vor Gericht stehenden Aktivist*innen war vorgeworfen worden, dass sie Migrant*innen über die Grenze nach



Gedenken an die Toten auf See, Palermo, 2021

Frankreich gebracht hätten. Wegen sehr schwacher Beweise folgte auf die Vorverhandlungen in diesem Fall aber nicht, wie sonst so häufig, eine Anklage, sondern eine Einstellung des Verfahrens.

[Action Aid](#) hat im März 2021 eine interessante Untersuchung veröffentlicht. Die NGO hat 317 europäische Ausschreibungen untersucht und nachverfolgt, was mit den Mitteln geschehen ist. Von 2015 bis 2020 wurden eine Mrd. 337 Mio. Euro in Italien für die Migration über die zentrale Mittelmeerroute ausgegeben. 60 % brachte Italien ein, 40 % die EU. Doch: fast die Hälfte des Geldes ging in die Grenzkontrolle, „während nur 1 % für die Umsetzung von legalen Einreisewegen, d.h. die autorisierte Ankunft von Migrant*innen auf italienischem und europäischem Territorium, verwendet wurde.“

Rund um die Seenotrettung

Im März mussten wir erneut über 100 Tote im Mittelmeer verzeichnen. Am 9. März kenterten vor der tunesischen Küste zwei Boote. 39 Menschen, davon vier Kinder, überlebten nicht. Doch es wird befürchtet, dass noch mehr Menschen ihr Leben verloren haben. 165 Überlebende wurden dagegen zurück nach Tunesien gebracht. Mit der Verschärfung der wirtschaftlichen und sozialen Lage in Tunesien gab es zuletzt immer mehr Versuche, von dem Maghreb-Staat aus Europa zu erreichen.

Am 18. März ereignete sich ein weiteres Drama. Der Außenbordmotor eines Bootes mit über 100 Menschen an Bord hatte vor der libyschen Küste Feuer gefangen. Das Alarm Phone, das von Personen an Bord alarmiert worden war, meldete das Boot bei der sog. libyschen Küstenwache, um eine schnelle Rettung zu ermöglichen. Diese reagierte allerdings nicht, genauso wenig wie die Seenotrettungszentralen in Malta und Rom. Erst nach knapp 10 Stunden rettete ein Fischerboot 45 Überlebende, mehrere mit schweren Brandverletzungen. Mindestens 60 Menschen mussten aufgrund der Untätigkeit der Behörden sterben.

Währenddessen ereignete sich etwas sehr Ungewöhnliches: Das Seenotrettungsschiff Ocean Viking wurde von einem libyschen Patrouillenboot gebeten, 11 Menschen von einem sich mit Wasser füllendem Boot 40 Seemeilen vor der libyschen Küste zu retten. Unter den Geflüchteten waren zwei Frauen, ein Baby und drei Kinder, die sich regelmäßig übergeben mussten. Als die Ocean Viking bei dem Boot ankam, war das libysche Patrouillenboot bereits vor Ort, intervenierte jedoch nicht. Während die Menschen an Bord des Seenotrettungsschiffs gebracht wurden, erlebte die Crew der Ocean Viking erneut etwas Außergewöhnliches. Eine Person bat darum, mit dem Patrouillenboot wieder zurück nach Libyen zu fahren. Noch nie zuvor wollte jemand freiwillig wieder nach Libyen zurück-

kehren, wo Menschen Haft, Folter und weitere Menschenrechtsverletzungen drohen. Doch wir kennen die persönlichen Gründe dieser Person nicht, viele müssen z. B. auch ihre Ehefrauen, Kinder oder andere Verwandte oder Freund*innen zurücklassen, was nur schwer zu ertragen ist.

Einen Tag später rettete die Ocean Viking weitere 106 Menschen aus Seenot. Mit 116 Geretteten an Bord und immer schlechteren Wetterverhältnissen konnte sie erst am 23. März, nach fünf Tagen und fünf Anfragen nach einem sicheren Hafen, in Augusta in Sizilien anlegen.



91 Tote - Erinnerung des Alarm Phones an die bei einem Unglück im Februar 2020 Verstorbenen

Die Sea-Watch 3 war Anfang März mit 363 Geretteten in Sizilien angekommen. Kaum war die Quarantänezeit (von 16 Tagen) um, stand die Küstenwache am Dock, an dem das Schiff lag, um eine Port State Control durchzuführen. Mit dem Ergebnis: ein weiteres Mal wird die Sea-Watch 3 aus verwaltungstechnischen Gründen festgesetzt. Sie hätte zu viele Menschen an Bord gehabt (sic!). Außerdem sei das Schiff nicht als Seenotrettungsschiff und damit nicht für die Seenotrettung ausgeschrieben. Sea-Watch fragte zurecht: „Hätten wir 363 Menschen aufgrund der Gleichgültigkeit der Behörden sterben lassen sollen, die weiterhin keine Alternative zu unserer Präsenz auf See bieten?“ Ein weiterer Vorwurf gegenüber der Sea-Watch sei die fehlende Kommunikation über das Einlaufen in den Hafen gewesen, die die Sicherheit im Seeverkehr gefährdet hätte.

Mit diesen und weiteren zur Festsetzung führenden Beanstandungen widersprach die italienische Küstenwache dem regionalen Verwaltungsgericht in Palermo, das während des Rettungseinsatzes der Sea-Watch 3 die aus ähnlichen Gründen festgesetzte [Sea-Watch 4](#) aus ihrer Blockade entlassen hatte.



Sea Watch 4 im Hafen von Palermo 2021, Foto: Giuseppe Mazzola

Situation der Geflüchteten

Über [geflüchtete Frauen](#) wird nur wenig berichtet. Es stimmt zwar, dass hauptsächlich männliche Migranten über das Mittelmeer nach Europa kommen. Doch steht hinter diesen häufig die Familie, da die Migration nach Europa meist ein Familienprojekt ist – und somit auch Frauen betrifft, die sich fragen, was mit ihren Angehörigen passiert, wenn diese auf dem Mittelmeer verschwinden. So bat Jalil, Mutter von zwei ertrunkenen Tunesiern, darum, mit ihrer Tochter und der Freundin eines ihrer Söhne für die Exhumierung und den Transport der Körper nach Tunesien nach Palermo reisen zu dürfen. Sie ist nur eine von vielen Müttern und Schwestern, die auf der Suche nach Vermissten im Mittelmeer, auf Quarantäneschiffen oder Haftzentren sind. [Donatella und ihr Mann Hussein](#), der Flyer verteilt hat, um seinen 19-jährigen Bruder zu finden, welcher seit einem Schiffbruch Ende Februar verschwunden ist, gehören zu denen, die keine Antworten auf ihre Fragen bekommen. "Keine Institution hilft uns, niemand sagt uns, wo er ist, wir wissen nichts mehr über ihn", sagen sie.

Wenig wissen wir auch über die psychisch kranke Souad, die [keinen Ausweg](#) mehr sah. Als sie endlich vom Quarantäneschiff in ein Zentrum gebracht worden war, stürzte sie sich aus dem Fenster. Sicher ist jedoch, dass ihrer besonderen Schutzbedürftigkeit aufgrund ihrer psychischen Situation keine Aufmerksamkeit geschenkt wurde.

Inzwischen kommen Berichte über die Situation von Geflüchteten in Sizilien mit den Geflüchteten auch in Deutschland an. So berichtet ein Mann in Hamburg von der gefährlichen Überfahrt über das Mittelmeer und der darauf folgenden [fast 40-tägigen Quarantäne](#) auf Sizilien: „Es war eine der elendsten Zeiten in meinem Leben, glaube ich. Zu viele Menschen an einem Ort, der nicht sauber war, das Essen war sehr schlecht. Es gab keine Zimmer, nur Säle, jeder mit etwa 30 Personen. Dabei war der Saal nicht besonders groß. Es war überfüllt und wir konnten nachts kaum schlafen wegen des Lärms. Es waren Migranten aus verschiedenen Ländern und unterschiedlichen Kulturen, was manchmal zu verbalen oder sogar körperlichen Auseinandersetzungen führte. Manchmal war es kalt. Ich war auf mich allein gestellt.“ Da nach den ersten 20 Tagen Quarantäne 20 von ca. 400 Menschen positiv auf das Corona-Virus getestet wurden, mussten alle weitere 15-20 Tage bleiben. „Das Sicherheitspersonal behandelte die Migranten nicht fair. Einige Migranten wurden verprügelt. Manchmal war es, weil Migranten miteinander kämpften, oder weil sie versuchten zu fliehen, weil die Bedingungen wirklich erbärmlich waren, aber sie gefangen wurden. Ich habe gesehen, dass Menschen vom Sicherheitspersonal und von der Polizei geschlagen wurden. Trotz der Sicherheitskräfte im Lager und allem konnten einige Leute aus dem Lager fliehen. Einer hat versucht zu fliehen und wurde von einem Auto angefahren und getötet.“

Die Bedingungen in der Einrichtung haben sich leider bis heute nicht verbessert. Zuletzt

hatte am 21. März eine Gruppe friedlich auf dem Dach der Unterkunft **protestiert**, um verlegt zu werden.

Weitere Informationen zur Situation in Italien finden Sie in unserem Steiflicht Italien und unseren vorherigen Corona-Updates auf unserer [Homepage](#).

Kontakt

borderline-europe
Menschenrecht ohne Grenzen e.V.
<https://www.borderline-europe.de/>
mail@borderline-europe.de
jg@borderline-europe.de



Im Gedenken an die am 9. Februar 2020 verstorbenen
91 Geflüchteten, Palermo, Februar 2021